

Ortsverband B'90/Die Grünen Swisttal:
Kommunalwahlprogramm 2020



Wir sind gut für Swisttal, weil...

**GRÜNES Programm für eine
nachhaltige Gemeindeentwicklung
zur Kommunalwahl 2020**

Vier GRÜNE Schwerpunkte:

**Zukunft sichern:
Umweltschutz & Klimaschutz**

**Raum für Menschen und Natur:
Bauen & Wohnen**

**Bildung für alle:
Kitas & Schulen**

**In Bewegung bleiben:
Verkehr & Mobilität**

Inhalt

Die Lage: Swisttal heute & in Zukunft	5
Swisttal wächst	5
Was bringt die Zukunft?	6
Nachhaltige Gemeindeentwicklung: Was kann Swisttal tun?	6
1. Raum für Mensch und Natur: Bauen & Wohnen	8
1.1 Die Lage: Flächenverschwendung ohne Ende	8
1.2 Flächenverbrauch senken, um die Zukunftsfähigkeit zu sichern	8
1.3 Wohnraum-Management: Unsichtbaren Wohnraum nutzen	9
1.4 Wohnungsbau behutsam verdichten & kleinere Wohnungen bauen	11
1.5 Gesamtkonzept mit Infrastruktur-Ausbau	12
1.6 Baulandmanagement, Wohnungsbaugesellschaft, geförderter Wohnungsbau	12
1.7 Ökologisches & klimaneutrales Bauen fördern	13
1.8 Dorfentwicklung fördern	14
1.9 Altersgerechte Dörfer	17
2. Nachhaltigkeit fördern: GRÜNE Wirtschaftspolitik	18
2.1 Aktuelle Rahmenbedingungen in Swisttal	18
2.2 Grundlagen GRÜNER Wirtschaftspolitik	18
2.3 Nachhaltiges & innovatives Wirtschaften ermöglichen	19
2.4 Swisttals Potenziale nutzen und in die Zukunft investieren	20
3. Bildung für Alle: Bildung & Kultur	22
3.1 Ganzheitliche Bildung für alle	22
3.2 Kindertagesstätten	22
3.3 Schulen	23
3.3.1 Grundschulen & Offene Ganztagschulen	25
3.3.2 Weiterführende Schulen	26
3.4 Kulturangebote	26
3.5 Denkmalschutz	26
4. Vielfalt & Integration fördern: Soziales	28
4.1 Naturschutz-, Brauchtums- und Sportvereine, Glaubensgemeinschaften	28

4.2 Jugendsozialarbeit	28
4.3 Migration & Integration	29
4.4 Katastrophenschutz	31
5. Lebensgrundlagen schützen: Naturschutz & Landwirtschaft	32
5.1 Naturschutz verbessern	32
5.2 Landwirtschaft nachhaltiger gestalten	35
5.3 Wälder erhalten	36
6. In Bewegung bleiben: Verkehr & Mobilität	38
6.1 Die Lage: Verkehrskollaps durch einseitige Pro-Auto-Politik	38
6.2 Unsere Ziele: Mobilität erhalten, Verkehr vermeiden, Verkehrsträger leistungsfähiger machen	38
7. Zukunft sichern: Energie & Klima	42
7.1 Energie „Made in Swisttal“ / „EnergieGemeinde Swisttal“	42
7.2 Klimaneutrales Swisttal	44
7.3 Anpassung an den Klimawandel	45
8. Modern & Bürgernah: Verwaltung	47
8.1 Die Lage in Swisttal	47
8.2 E-Government & Digitalisierung	47
8.3 Verstärkung der interkommunalen Zusammenarbeit	48
8.4 Nachhaltigkeit der Finanzen	49

Die Lage: Swisttal heute & in Zukunft

Swisttal wächst

Swisttal ist eine attraktive und lebenswerte Gemeinde. Zwischen Rhein und Vile, zwischen Euskirchen und Bonn liegen verstreut zehn Dörfer, die ihren alten Charme teilweise noch erhalten haben. Es gibt weite landwirtschaftliche Flächen mit Frischluftschneisen und im Landschaftsschutzgebiet Kottenforst eine großzügige Grünzone, die zum Wandern, Spaziergehen, Radfahren oder Reiten einlädt. Es gibt viele (wenn auch nicht genug) Kindertagesstätten, drei Grundschulen und eine weiterführende Schule, es gibt ausreichend Sportanlagen in den Dörfern, die zum Teil jedoch sehr in die Jahre gekommen sind und ein reges Vereinsleben mit Angeboten für jede Frau und jeden Mann.

Gleichzeitig verändert sich Swisttal. Die Gemeinde wächst und wandelt sich immer schneller. War Swisttal in den 1960er Jahren noch eine Ansammlung landwirtschaftlich geprägter Dörfer so ist Swisttal heute ein attraktives Zuzugsgebiet für die Menschen in der Großregion Köln/Bonn mit fast 20.000 EinwohnerInnen.

Das hat Folgen: Um die alten Ortskerne der großen Ortsteile (Heimerzheim, Odendorf und Buschhoven) wurden Gürtel von Neubaugebieten gelegt. Die Verkehrsachsen und Ortshauptstraßen sind überlastet, sodass das Fahren innerorts zu einer Herausforderung geworden ist. Obwohl viele Kindertagesstätten, Grundschulen und die weiterführende Schule ausgebaut wurden, reichen sie doch nicht aus, um die Kinder der SwisttalerInnen aufzunehmen.

Was bringt die Zukunft?

Die Region zwischen Köln und Bonn ist eine attraktive Zuzugsregion. Nach Hochrechnungen erwartet Köln und sein Umland 100.000 neue Einwohner, Bonn rund 30.000. In den großen Städten finden diese Menschen keinen bezahlbaren Wohnraum mehr und weichen daher ins Umland aus. Auch Industrie und Gewerbe finden in den Städten vielfach keine Flächen mehr. Die Folgen für die Umlandgemeinden wie Swisttal liegen auf der Hand: die Immobilienpreise und Mieten steigen, die Ströme von PendlerInnen in einer ohnehin überlasteten Verkehrsinfrastruktur nehmen zu. Der Druck auf die Kommunen wächst, immer neue Gewerbegebiete auszuweisen und die entsprechende Infrastruktur aus Straßen und Schulen zu bauen. Immer mehr wertvolle landwirtschaftliche Flächen werden versiegelt, Landwirtschaft und intakte Umwelt gehen verloren. Wir GRÜNEN wollen diese Entwicklung und den unkontrollierten baulichen Wildwuchs stoppen.

Nachhaltige Gemeindeentwicklung: Was kann Swisttal tun?

Die Gemeinde benötigt eine systematische, ressourcenschonende, nachhaltige und zukunftssichernde Gemeindeentwicklung mit klar definierten Zielen: Wohin will Swisttal? Wie kann sich die Gemeinde nachhaltig weiterentwickeln? Wie kann Swisttal Zuzug ermöglichen, ohne Attraktivität einzubüßen, ohne die eigene Identität zu verlieren? Ziel dieses Gesamtkonzepts einer nachhaltigen Gemeindeentwicklung ist es, durch mehr Wohnraum einen maßvollen Zuzug zu ermöglichen, dabei die Lebensqualität der Menschen in Swisttal zu verbessern und zugleich die vorhandenen Ressourcen zu schonen.

Wie wollen wir in Swisttal leben, arbeiten und mobil sein? Wie können wir Lebensqualität verbessern und dabei gleichzeitig Böden, Freiräume, Natur, sauberes Wasser und Klima schützen? Wie groß soll Swisttal werden?

Denn weiterentwickeln soll die Gemeinde sich. Stillstand ist keine Option. Wer sich nicht selbst entwickelt, der wird entwickelt; wer keine Entwicklung vorantreibt, der wird von der Entwicklung vor sich

hergetrieben. Swisttal kann sich vom Wachstum der Großregion Düsseldorf/ Köln/ Bonn nicht abkoppeln, sondern muss Mitverantwortung für die Entwicklung der Region übernehmen.

Allerdings reicht die vorhandene Infrastruktur aus Verkehrswegen und Kitas/ Schulen schon heute nicht aus und muss dringend verbessert werden. Bei jedem Neubaugebiet muss die notwendige Infrastruktur mitbedacht und mitgeplant werden. Wir müssen weg von den einförmigen Einfamilienhaus-Siedlungen der Vergangenheit hin zu intelligenten, gemischten Bau- und Wohnformen für Alt und Jung, für unterschiedliche soziale Gruppen, die den Flächenverbrauch minimieren und trotzdem vielfältigen Lebensraum schaffen. Der Zuzug nach Swisttal ist auch eine große Chance für die Gemeindeentwicklung, z.B. um die Lebensfähigkeit und Attraktivität der alten Ortskerne zu erhöhen oder dem demografischen Wandel zu begegnen. Nutzen wir diese Chance!

1. Raum für Mensch und Natur: Bauen & Wohnen

1.1 Die Lage: Flächenverschwendung ohne Ende

Unter dem Druck von InvestorInnen und Zuzugswilligen werden immer neue Baugebiete erschlossen. Statt mit der begrenzten Ressource „Boden“ sparsam umzugehen, wurden und werden in Swisttal vor allem platzfressende Einfamilienhaus-Siedlungen gebaut mit einem hohen Flächenverbrauch. Statt preiswerte Wohnungen unterschiedlicher Größe für unterschiedliche Bedürfnisse auf kleinem Raum zu bieten, wird Swisttal mit freistehenden Einfamilienhäusern bedeckt.

Auf der Strecke bleiben die biologische Artenvielfalt, der Lebensraum für Tiere und Pflanzen, die Landwirtschaft, aber auch Freiflächen zum Durchatmen für die Menschen. Der ländliche Charakter Swisttals verschwindet. Zudem steigen durch den Flächenfraß die Bodenpreise, Wohnraum wird immer teurer, Gewerbeflächen werden vorzeitig knapp und die Landwirtschaft zurückgedrängt. Platz für ökologische Nischen gibt es immer weniger.

1.2 Flächenverbrauch senken, um die Zukunftsfähigkeit zu sichern

Die Zeit des sorglosen Flächenverbrauchs muss jetzt vorbei sein! Um als Gemeinde attraktiv und zukunftsfähig zu bleiben, müssen wir bei der notwendigen Weiterentwicklung den Flächenverbrauch minimieren, um Freiflächen für die Zukunft zu sichern. Nicht alle Flächen, die der aktuelle Flächennutzungsplan als Baugebiete für Gewerbe oder Wohnungen ausweist, müssen auch wirklich bebaut werden. Stattdessen müssen wir uns bei jeder einzelnen Fläche fragen: Gibt es eine Alternative? Nutzen wir die Fläche optimal aus? Und wenn gebaut werden muss, dann klüger, effizienter und ressourcensparender als bisher.

Wenn wir es in Swisttal schaffen, mehr Menschen (oder Gewerbebetriebe) je Hektar Bauland unterzubringen, senkt das den Flächenverbrauch, sichert unsere Zukunft und schont das Klima, weil Freiflächen erhalten bleiben. Auch der Wohnungsbau kann verdichtet werden, zumal auf diese Weise größere grüne Freiflächen um die Gebäude herum gesichert werden. Auch in den alten Ortslagen können zahlreiche Flächen behutsam nachverdichtet werden. Zusätzlich können

bereits „verbrauchte“ Flächen zurückgewonnen werden, indem z. B. Brachen neu genutzt werden.

Das wollen wir erreichen:

- Nicht alle Bauflächen aus dem Flächennutzungsplan bebauen
- Keine Investorenmodelle mehr, sondern Entwicklung durch die Gemeinde um Grundstücke preiswerter zu vermarkten aber auch um preiswerte Mietwohnungen und Mehrgenerationenwohnen in Swisttal möglich zu machen.
- Verdichtung des Wohnungsbaus
- Erhalt von Freiflächen und Schutz der Landwirtschaft
- Weniger Flächenversiegelung

1.3 Wohnraum-Management: Unsichtbaren Wohnraum nutzen

Nicht zu bauen schont Ressourcen und Klima nachhaltiger als der modernste klimaschonende Neubau (z.B. wegen der CO₂-Emissionen der Zementindustrie). Es gibt viele Möglichkeiten, ohne Neubauten neuen Wohnraum zu schaffen. So leben beispielsweise immer mehr ältere Menschen alleine in viel zu großen Häusern oder Wohnungen. Ein kommunales Wohnraum- Management könnte ihnen attraktive Alternativen anbieten, wie z. B. kleinere, barrierefreie Wohnungen in ihrer alten Nachbarschaft. So wird neuer Wohnraum z. B. für junge Familien gewonnen.

Durch bessere Ausnutzung vorhandener Gebäude und durch geschicktes Wohnraum-Management können viele Wohnungen geschaffen werden. Bislang „unsichtbarer Wohnraum“ wird entdeckt und nutzbar gemacht:

- Tausch von Wohnungen: Groß gegen klein. Eine Familie sucht bezahlbaren größeren Wohnraum, während zugleich eine ältere, alleinstehende Person ihren Wohnraum verkleinern will, da die Kinder aus dem Haus sind. Das kommunale Wohnraummanagement richtet

eine Wohnungstauschbörse ein, bringt so Familien und SeniorInnen zusammen und unterstützt den Tausch organisatorisch.

□ „Wohnen für Hilfe“: Durch die Untervermietung von z. B. Einliegerwohnungen an Singles/Studierende, die einen Teil der Miete durch Mithilfe im Haushalt von SeniorInnen abzahlen, wird neuer Wohnraum geschaffen. Inzwischen gibt es in Deutschland etwa 35 Vermittlungsstellen von „Wohnen für Hilfe“, denn zahlreiche Häuser haben Einliegerwohnungen, die nicht genutzt werden.

□ Umbau: Ein kommunales Wohnraum-Management unterstützt die Aufteilung von sehr großen Wohnungen oder Häusern, die oft nur noch von ein oder zwei, oftmals älteren Personen bewohnt und nicht mehr vollständig genutzt werden können, in mehrere kleine Wohnungen.

□ Untervermietung: Die Gemeinde hilft bei der Vermittlung von UntermieterInnen (Beispiel „Raumteiler Baden-Württemberg“ www.raumteiler-bw.de), unterstützt Umbau und Umzug

□ Gemeinsame Nutzung: Durch die gemeinsame Nutzung von Waschküchen, Küchen, Werkstätten, Partyräumen, Bibliothek, Aufenthaltsräumen, Terrassen oder Gästezimmern können – wenn die gesundheitliche Lage es wieder zulässt – Wohnungen in größeren Anlagen kleiner (und damit preiswerter) werden, ohne dass die MieterInnen sich beengt fühlen. Gleichzeitig steigen die sozialen Kontakte, Einsamkeit wird bekämpft und die Gemeinschaft gestärkt.

Das kommunale Wohnraum-Management erarbeitet ein Wohnraumkonzept, beobachtet Leerstände, legt ein Verzeichnis der innerörtlichen Baulücken und Brachflächen an und führt mit den EigentümerInnen Gespräche über eine Nutzung oder Bebauung der Grundstücke. Es hilft dabei, dass alle Menschen die Wohnung bekommen, die sie brauchen.

Dafür setzen wir uns ein:

□ Einrichtung eines kommunalen Wohnraum-Managements, um ungenutzten Wohnraum nutzbar zu machen

1.4 Wohnungsbau behutsam verdichten & kleinere Wohnungen bauen

Swisttal braucht nicht nur Einfamilienhäuser, wie sie bisher vornehmlich gebaut wurden, sondern ein vielfältiges Angebot, eine breite Mischung an bezahlbarem Wohnraum unterschiedlicher Größe, damit die Gemeinde nicht nur wohlhabende Eigenheim-KäuferInnen aus Köln und Bonn abwirbt und finanziell schwächere MieterInnen verdrängt, sondern eine soziale Mischung erreicht wird. Gerade die zunehmende Zahl von Einpersonenhaushalten, ob Student/in oder Senior/in, erfordert mehr kleinere Wohnungen mit ein, zwei oder drei Zimmern mit 20, 50 oder 75 Quadratmetern im Geschosswohnungsbau (mit Tiefgaragen), die den Flächenverbrauch minimieren. Gerade wenn die geburtenstarken Jahrgänge („Babyboomer“) in den nächsten Jahren in Rente gehen, brauchen wir für sie neue Wohnungen: Kleiner, barrierefrei und in zentraler Lage. Wir wollen für Swisttal ein vielfältigeres Wohnraum-Angebot für unterschiedlichste Wohnbedürfnisse erreichen: Generationen- und sozial gemischte Neubaugebiete mit einer guten Mischung aus (weniger) Einfamilienhäuser und (mehr) Geschosswohnungsbauten.

Um beim Bau dieser Wohnungen den Flächenverbrauch zu reduzieren, benötigen wir eine deutlich dichtere Bebauung als in Swisttal bisher üblich.

Wir wollen erreichen:

□ Intelligente und innovative Neubaugebiete mit vielfältigen Wohn- und Lebensformen für Alt und Jung, Familien, Gruppen und Alleinlebende statt einförmige Einfamilienhaus-Siedlungen

1.5 Gesamtkonzept mit Infrastruktur-Ausbau

Große Neubauprojekte sorgen häufig für Kritik bei den AnwohnerInnen, weil die vorhandenen Straßen den zusätzlichen Verkehr nicht aufnehmen können. Zudem locken neue Baugebiete junge Familien an, die aber auch Kindertagesstätten, Schulen und einen dicht getakteten öffentlichen Personennahverkehr (ÖPNV) benötigen. Für jedes Neubaugebiet muss also ein Gesamtkonzept für den Ausbau der Infrastruktur entwickelt werden.

Dafür setzen wir uns ein:

- Kein Neubaugebiet mehr ohne Mobilitätskonzept (Ausbau und Verbesserung ÖPNV, Car-Sharing, E-Ladestationen, Fahrradstellplätze usw.)
- Erst nachdem die Verwaltung ein überzeugendes Mobilitätskonzept vorgelegt hat (z.B. auf einer Bürgerversammlung) darf mit Baumaßnahmen begonnen werden.
- Parkplätze am besten am Rand der Wohngebiete oder als Tiefgarage

1.6 Baulandmanagement, Wohnungsbaugesellschaft, geförderter Wohnungsbau

Durch aktives Baulandmanagement seitens der Gemeinde (Beschaffung neuen Baulandes, seine Erschließung und Veräußerung im Einklang mit Gemeindeplanung, Naturschutz sowie öffentlichen und sozialen Aufgaben) sorgt die Gemeinde dafür, dass die Entwicklung von Wohngebieten nicht von den Wünschen privater InvestorInnen abhängig ist, sondern die Gemeinde Swisttal aktiv eigene Vorstellungen durchsetzen kann. So können z. B. im Rahmen der privatrechtlichen Vergabe der baureifen Grundstücke wohnungspolitische Ziele optimal umgesetzt werden (z. B. Förderung des sozialen Wohnungsbaues, Vergabe an bestimmte Einkommens- bzw. Haushaltsgruppen etc.). Durch einen kontinuierlichen Ankauf von noch unbeplanten Flächen

kann sich Swisttal ein Portfolio an Liegenschaften verschaffen, um flexibel auf Baulandnachfragen reagieren zu können. Bodenspekulation wird verhindert, Tauschgeschäfte ermöglicht und planungsbedingte Bodenwertsteigerungen verbleiben bei der Gemeinde.

Mit Hilfe von kommunalen Wohnungsbaugesellschaften (des Kreises, der Nachbarkommunen oder einer eigenen in Swisttal) soll die Gemeinde sich unabhängiger von privaten InvestorInnen machen, den Wohnungsbau selbst in die Hand nehmen und dabei einen höheren Anteil an sozialem Wohnungsbau realisieren.

Eine Mindestquote für geförderten Wohnraum ist ein wichtiges Instrument, das Wohnen bezahlbar zu halten. Sie muss nicht bei jedem Bauprojekt gleich sein, aber über das gesamte Gemeindegebiet sollte sie mindestens 20 Prozent betragen.

Das wollen wir erreichen:

- Einrichtung eines kommunalen Baulandmanagements
- Gründung einer kommunalen Wohnungsbaugesellschaft oder Beitritt der Gemeinde Swisttal zu einer bestehenden Wohnungsbaugesellschaft
- Mindestens 20 Prozent der Neubauten in Swisttal als geförderter Wohnungsbau

1.7 Ökologisches & klimaneutrales Bauen fördern

Mithilfe von kommunalen Baugesellschaften wird es auch leichter sein, ökologisch und klimaschonend zu bauen. Klimaschonende Häuser erzeugen mehr Energie, als sie verbrauchen, (auch wenn ihr Bau immer noch klimaschädlich ist). Es sollten also verstärkt Passivhäuser/Nullenergiehäuser/Plusenergiehäuser gebaut werden. Eine Möglichkeit, auf die Bauherren Einfluss zu nehmen, sind die Bebauungspläne oder Gestaltungssatzungen. Es darf in Swisttal keinen gewerblichen oder privaten Neubau ohne Solaranlage auf dem Dach oder Dachbegrünung mehr geben. Die Gemeinde muss eine kostenlose Beratung für Solarenergie, Wärmepumpen oder Erdwärme anbieten.

Das wollen wir erreichen:

- Nutzung der Bebauungspläne zur Förderung oder Durchsetzung klimaschonender und energiesparender Bebauung
- Kein Neubau mehr ohne Dachbegrünung, Solarthermie-/Photovoltaik-Anlage, Regenwasser-Zisternen oder Geothermie

1.8 Dorfbentwicklung fördern

Swisttal konnte trotz des Wachstums seine ländlichen und dörflichen Strukturen erhalten. Das Leben findet in den Dörfern und Dorfgemeinschaften statt. Das muss erhalten und geschützt werden. Statt zu einem durchgehenden Siedlungsbrei zwischen Köln und Bonn zu verschwimmen, sollten die Städte klare Grenzen haben und sich vom ländlichen Raum und von den Dörfern unterscheiden. Der ländliche Charakter Swisttals muss unbedingt erhalten bleiben, indem die Dörfer weiterentwickelt und zugleich die Freiräume zwischen den Dörfern geschützt werden.

Aber was bedeutet „Dorf“ heute? Was unterscheidet ein „Dorf“ von der Gemeinde und KleinGemeinde (aber auch vom städtischen „Veedel“)?

- Das Dorf zeichnet sich durch eine besondere Lebensqualität aus, die sich von der Gemeinde z. B. durch mehr Ruhe, bessere Luft, Freiräume und mehr nachbarschaftliche Kontakte auszeichnet.
- Die Bebauung ist niedriger als in der Gemeinde (in unseren Straßendörfern aber durchaus drei- bis vierstöckig), es gibt eine ortstypische Baukultur, die für eine gewisse Einheitlichkeit sorgt. Neubauten passen sich dem an.
- Im Zentrum des Dorfs befinden sich Dorfplatz, Kirche, Gaststätte und Grundschule (bei unseren Straßendörfern auch nebeneinander) als wichtige soziale Begegnungsstätten und Infrastruktur.
- Es gibt eine sichtbare und nahe Grenze, wo das Dorf in die Land(wirt)schaft übergeht.

- Es gibt fußläufige Nahversorgung – wenn schon keine Bäckerei und keine Metzgerei mehr, dann wenigstens einen Supermarkt und eine Kneipe.
- Das Dorf ist politische Einheit mit einer Ortsvorsteherin oder einem Ortsvorsteher und Dorfversammlungen.
- Es gibt gemeinsame Feste und dörfliches Brauchtum, zu dem alle EinwohnerInnen ein- geladen sind. NeubürgerInnen können rasch integriert werden.
- Dafür gibt es Gemeinschaftseinrichtungen und Treffpunkte.
- Es gibt dörfliche Sozialstrukturen wie Sport- und Traditionsvereine, die sozial übergrei- fende Angebote machen und so Menschen verbinden.

Was davon ist schon verloren, was kann erhalten werden, was ist zukunftsweisend?

Wir wollen unsere Dörfer lebendig und lebensfähig erhalten. Wir wollen Revitalisierung statt Verödung. Wenn sich NeubürgerInnen nicht nur in den Neubaugebieten am Ortsrand, sondern innerhalb der alten Ortskerne ansiedeln, wird der Stillstand in den alten Ortskernen überwunden. QuartiersmanagerInnen können dabei helfen, NeubürgerInnen und Alteingesessene zusammenzubringen und die Dorfgemeinschaften zu stärken.

Zur Revitalisierung der Orte schlagen wir vor:

- Sanierung der Altbauten, möglichst bei Erhalt der alten Bausubstanz
- Aufteilung großer, nicht vollständig genutzter Wohnungen und Häuser in kleinere Wohneinheiten
- Förderung von „Bauen in der zweite Reihe“: Scheunen in Wohnraum verwandeln
- Reaktivierung und Nutzung von Brachflächen und Freiflächen innerhalb der alten Orts- kerne (ehemalige Felder und

Gemüsegärten), falls dadurch nicht wertvolle ökologische Nischen zerstört werden

- Verwandlung aller Wohngebiete in verkehrsberuhigte Tempo-30-Zonen, Tempo-20-Zonen oder sogar Spielstraßen
- Sicherung und Wiederaufbau der dörflichen Infrastruktur durch
 - ÖPNV, der die alten Ortskerne bedient
 - Schaffung von Versammlungsorten und Treffpunkten, besonders für Jugendliche
 - Ausbau der Breitbandversorgung
 - Ausbau der technischen Infrastruktur
 - Spiel- und Freiflächen für Kinder und Jugendliche
 - Nahversorgung mit Lebensmitteln (z. B. durch Kooperationsvereinbarungen mit Großkonzernen, städtische Initiativen oder Genossenschaften), notfalls auch mobil (z. B. mit Treffpunkten zur gemeinsamen Bestellung)
 - Wohnortnahe ärztliche Versorgung
 - Erhalt von Kneipen und Gaststätten
 - Erhalt von Sportstätten und Sportvereinen

1.9 Altersgerechte Dörfer

Angesichts des demografischen Wandels ist die Bewohnbarkeit der alten Ortskerne für SeniorInnen besonders wichtig.

Dafür setzen wir uns ein:

- Barrierefreie Straßen und Gehwege, d. h. die Schaffung von ebenerdigen Überwegen, keine „runden“ Straßenprofile

- Niveaugleiche Flächen als Bürgersteige
- „Parkbänke“, „Mitfahrbank“
- Mit Hilfe von QuartiersmanagerInnen und anderen Projekten der unfreiwilligen Isolation von SeniorInnen entgegenwirken
- „Betreutes Wohnen zu Hause“ unterstützen
- Barrierefreies Wohnen fördern
- SeniorInnen-Wohngemeinschaften und Mehrgenerationen-Wohnen unterstützen

2. Nachhaltigkeit fördern: GRÜNE Wirtschaftspolitik

2.1 Aktuelle Rahmenbedingungen in Swisttal

Swisttal braucht eine erfolgreiche Wirtschaft und attraktive Arbeitsplätze. Die Struktur der Wirtschaft in Swisttal ist durch kleine und mittlere Unternehmen geprägt. Diese werden durch den Wirtschaftsförderer bei Gründung und Neuansiedlung unterstützt, und sind vielfach in den lokalen Gewerbevereinen und Interessengruppen organisiert. Wir wollen diese Vielfalt an Handelsunternehmen, Handwerksbetrieben, Dienstleistungsunternehmen, und Landwirtschaft aus vielen Branchen erhalten. Sie versorgen wohnortnah die Swisttaler BürgerInnen und bieten ein breites Angebot an Ausbildungsplätzen.

Ein großer Teil der BürgerInnen pendelt jedoch nach Bonn oder Köln. Großer Handlungsbedarf zeigt sich auch in den Dorfkernen, in denen bereits heute durch das Abwandern von Gewerbe eine Ausdünnung der wirtschaftlichen Infrastruktur droht. Mit dem Verschwinden der letzten kleinen Läden für den täglichen Bedarf, der Gaststätten und Eckkneipen verschwinden auch die Begegnungsorte im Dorf. Immer größere Märkte auf der grünen Wiese umgeben von weitläufigen Parkplätzen treten an die Stelle kleinerer, aber wohnungsnah gelegener Einkaufsmöglichkeiten. Um die Dorfkerne zu stärken, sind klare Regeln für die Errichtung von großflächigen Einzelhandelsprojekten auf der „grünen Wiese“ erforderlich, die vermeiden, dass der innerörtliche Einzelhandel endgültig verschwindet. Dieser Trend wurde durch die Corona-Pandemie weiter verstärkt, die für kleine Einzelhändler und Dienstleistungsunternehmen existenzgefährdend war.

2.2 Grundlagen GRÜNER Wirtschaftspolitik

GRÜNE Wirtschaftspolitik versteht kleine und mittlere Unternehmen (KMU) als Rückgrat und Hauptträger einer gesunden und sozialen Marktwirtschaft. Sie sind entscheidende Partner, um die großen gesellschaftlichen Herausforderungen wie Klimawandel oder Verkehrskrise meistern zu können. KMU stellen rund 60 Prozent aller sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplätze. Als wichtige Partner bei der Aus- und Weiterbildung der Fachkräfte von morgen bilden diese Betriebe aus Handel, Handwerk, Produktions- und Dienstleistungsgewerbe sowie der freien Berufe das Rückgrat einer nachhaltigen

Wirtschaftsentwicklung.

Rund 44 Prozent aller Existenzgründungen in NRW gehen auf MigrantInnen zurück, jedes elfte Unternehmen gehört Menschen mit Migrationshintergrund. Die Förderung des Unternehmertums von MigrantInnen ist daher auch ein wichtiges Element für eine gelungene wirtschaftliche und gesellschaftliche Integration.

Die zukünftige Entwicklung der Wirtschaft muss sich am Bedarf und am Ressourceneinsatz orientieren. Wirtschaftliche Entwicklung darf nicht zu Lasten der Umwelt gehen. Dies kann nur gelingen, wenn Unternehmen mit nachhaltigen Geschäftsmodellen auch profitabler wirtschaften können als umweltschädliche Firmen – wenn Ökologie und Ökonomie also vereinbar werden. Dabei setzen wir auch auf eine enge Zusammenarbeit mit den lokalen Gewerbevereinen und Interessensvertretungen der ansässigen Unternehmen.

2.3 Nachhaltiges & innovatives Wirtschaften ermöglichen

Auch in Swisttal müssen Rahmenbedingungen für nachhaltiges Wirtschaften geschaffen werden. Flächen für neue Unternehmensstandorte sind in den Gewerbegebieten nur noch begrenzt verfügbar. Wir wollen daher den Kriterienkatalog der Wirtschaftsförderungsgesellschaft für die Vergabe der verbleibenden Flächen auf Flächeneffizienz, Nachhaltigkeit und den Nutzen für die Gemeindeentwicklung Swisttals ausrichten und das auch konsequent kontrollieren

Als attraktiver Standort zwischen Köln und Bonn soll sich Swisttal mehr als bisher innovativen und nachhaltigen Unternehmens- und Geschäftsmodellen mit neuen Ansätzen öffnen wie wissensbasierten Dienstleistungen, „Peer-to-Peer-Produktion“ (gemeinsame, dezentrale, nicht-hierarchische Produktion in Netzwerken), „Open Innovation“ (Offenlegung der zugrundeliegenden Technologie, z.B. Open Source Software), „Social Entrepreneurship“ (Unternehmertum zur Lösung sozialer Probleme) oder „Sharing Economy“ (Teilen statt Besitzen, Mieten statt Kaufen). Dies braucht allerdings Impulse und Förderung vor Ort und im regionalen Verbund: Von der klassischen kommunalen Wirtschaftsförderung hin zu einer integrierten Standortentwicklung. Neben den bewährten Methoden

müssen dabei auch neue Verfahren wie Netzwerkmanagement oder Clusterentwicklung genutzt werden. Auch die Digitalisierung ist eine Chance für nachhaltiges Wirtschaften, beispielsweise durch die Entwicklung regionaler Sharing-Lösungen, digitaler Vertriebswege für den stationären Einzelhandel oder eine zuverlässige Internetverbindung im Homeoffice. Die Swisttaler GRÜNEN sehen die Gemeinde als Moderator und Initiator, um alle Akteure zusammenzubringen und die wirtschaftliche Zukunft gemeinsam zu gestalten.

2.4 Swisttals Potenziale nutzen und in die Zukunft investieren

Momentan liegt der Schwerpunkt der Swisttaler Wirtschaft auf Landwirtschaft, Bau, Handwerk, Einzelhandel und kleineren Dienstleistungsunternehmen. Wir GRÜNEN sind aber davon überzeugt, dass Swisttal über seine bestehende Wirtschaftsstruktur hinauswachsen kann – auch um mehr PendlerInnen Beschäftigungsmöglichkeit vor Ort zu bieten.

Großstädte mit Hochschulen wie Bonn oder Köln profitieren als Innovationszentren von der staatlicher Förderung neuer Technologien. Swisttal muss ebenfalls seine Standortvorteile nutzen, um an diesen Innovationen teilzuhaben. Zwischen Bonn und Köln haben wir zudem eine große Nähe zu Absatzmärkten und Innovationszentren. Bisher wurden vorhandene Gewerbeflächen v.a. genutzt, um Handel und Handwerk anzusiedeln. Dabei hat Swisttal gute Voraussetzungen, künftig vermehrt technologie- und wissensgetriebene Unternehmen anzusiedeln. Swisttal darf den Wandel hin zur Datenökonomie nicht verpassen. Wir möchten, dass auch unsere lokale Wirtschaft von der digitalen profitiert.

Für unsere lokale Wirtschaft könnten zudem nachhaltiger und sanfter Tourismus eine größere Rolle spielen. Hierfür ist insbesondere der Ausbau einer besseren Fahrradinfrastruktur nötig. Dazu gehört auch, Fahrradwege an den Bahnhof anzuschließen und Unternehmen wie Fahrradverleih und die Gastronomie zu fördern.

Dafür setzen wir uns ein:

- Konzentration der Swisttaler Wirtschaftsförderung auf:
 - Firmen mit einem minimalen Ressourcenverbrauch bei maximaler Nachhaltigkeit
- Reduzierung des Flächenverbrauchs bei Gewerbeansiedlung durch:
 - Dachbegrünung oder Solar-/Photovoltaik-Anlagen auf den Dächern
- Förderung des lokalen Einzelhandels:
 - Aktualisierung des Einzelhandelskonzepts zum Schutz der Nahversorger
 - Förderung der lokalen Nahversorger (Stationär und Online)
- Zukunftsweisende Themen anpacken:
 - Die Stärken Swisttals ausbauen, offensiver kommunizieren und nutzen
 - Flächendeckender Glasfaser-Anschluss
 - Lage zwischen Bonn und Köln

3. Bildung für Alle: Bildung & Kultur

3.1 Ganzheitliche Bildung für alle

Bildung bedeutet für uns GRÜNE

- Bildung für Alle
- Ganzheitliche Bildung (Wissen, Lernstrategien, kooperative Fähigkeiten, Persönlichkeitsbildung)
- Miteinander und voneinander lernen
- Herausbildung der individuellen und starken Persönlichkeit
- Entwicklung zu Selbstständigkeit und Kritikfähigkeit
- Erziehung zur Demokratie
- Erlernen sozialer Kompetenzen

Gute Bildung ist ein entscheidender Baustein für Chancengleichheit, Gerechtigkeit, Partizipation, Demokratie, sozialen Zusammenhalt, für die persönliche Zukunft und die Zukunft unserer Gesellschaft.

3.2 Kindertagesstätten

Verlässlichkeit und Qualität sind für Eltern die wichtigsten Anforderungen an Kindertagesstätten. Man möchte mit einem guten Gefühl zur Arbeit fahren und die Kinder gut versorgt wissen. Dazu braucht es ausreichend Fachkräfte, die jedes Kind individuell fördern können. Beim Ausbau der Kinderbetreuungsplätze wollen wir daher vor allem auf Qualität achten.

Swisttal ist in den vergangenen Jahren seiner Verpflichtung zum Ausbau der Kita-Plätze nicht gerecht geworden. Zwar sind drei Kindertagesstätten in Neubaugebieten in Planung, aber diese kommen viel zu spät. Der Mangel an Kinderbetreuungsplätzen ist seit langem bekannt. Künftig

muss Swisttal beim Ausbau viel schneller sein, z. B. über ein besseres Zusammenspiel in der Verwaltung und eine bessere Koordination bei der Errichtung neuer Baugebiete.

Zusätzlich muss Swisttal sich verstärkt um neue ErzieherInnen bemühen, denn schon jetzt müssen Kindertagesstätten wegen des Mangels an Fachpersonal bei hohem Krankenstand geschlossen werden. Das darf durch den Ausbau der Kinderbetreuungsplätze nicht zu weiteren Problemen führen.

Das neue Kinderbildungsgesetz (KiBiz) bringt zwar ein zweites gebührenfreies Kita-Jahr, erhöht aber auch den Betreuungsschlüssel, ohne dass es zusätzliche ErzieherInnen gibt. Das Gesetz ist völlig an den Bedarfen in den Kommunen vorbei geplant.

Das wollen wir erreichen:

- Flexiblere Betreuungszeiten für berufstätige Eltern
- Altersunabhängige Elternbeitragssetzung mit transparenten Beitragsstufen (linear oder einkommensgebunden)
Ausweitung der Beitragsfreiheit, Senkung der Elternbeiträge in Hochbelastungszeiten
- Weiterentwicklung des Angebots, z. B. durch Waldgruppen oder Waldkindergärten

3.3 Schulen

Die Bildungschancen in Deutschland sind noch immer ungerecht verteilt und hängen stark vom Bildungsniveau und Einkommen der Eltern ab. Jedes Jahr verlassen 50.000 Jugendliche in Deutschland ohne Abschluss die Schule. Im kommunalen Rahmen setzen wir GRÜNEN uns für gute Bildung für alle ein, für hochwertige und inklusive Ganztagsangebote und eine moderne digitale Ausstattung der Schulen.

Das wollen wir erreichen:

- „Bildungskette“: Durch enge Kooperation zwischen Kindertagesstätten, Grundschulen und weiterführenden Schulen soll eine „Bildungskette“ geschaffen werden, die den Kindern den Übergang von der Kita zur Grundschule und von hier zu den

weiterführenden Schulen erleichtert.

- Schulsozialarbeit: Förderung und Ausbau der Schulsozialarbeit, ausgerichtet an Bedarf und Sozialstruktur der Ortsteile und Schulen .
- Inklusion: Unterstützung bei der Weiterentwicklung und Umsetzung der Inklusion:
 - Qualität vor Quantität
 - Mehr SonderpädagogInnen
 - Gründung eines Pools von Schulintegrations-HelferInnen (SchulbegleiterInnen)
 - Fachkräfte des „Multiprofessionellen Teams“ (MPT) und SchulsozialarbeiterInnen in die Schulen
- Digitalisierung: Die Corona-Krise hat gezeigt, wie wichtig die digitale Infrastruktur an den Schulen ist, um die SchülerInnen auch notfalls zu Hause unterrichten zu können (Bereitstellung der Arbeitsmaterialien per Cloud usw.). In den Medienkonzepten der Schulen sollte das berücksichtigt werden. Zudem fordern wir:
 - Entwicklung einer interkommunalen Digitalisierungsstrategie (Gesamtkonzept)
 - Unterstützung der Schulen bei der Entwicklung ihrer Medienkonzepte
 - Unterstützung der Schulen bei Aufbau und Wartung ihrer digitaler Infrastruktur
 - Gründung einer (inter-)kommunale Lernplattform, die die Einführung neuer digitaler Lernformen und kommunal vernetztes Lernen unterstützt.
 - (Überregionaler) Ausbau von Lernorten für digitale Kompetenz (z.B. durch den digitalen Ausbau des Gemeindeteilbüros, der Gemeindebücherei oder des VHS-Programm)
 - Kritische Mediennutzung als Teil des Unterrichts: Nicht darauf verlassen, dass die Kinder die Mediennutzung schon alleine lernen oder zuhause die notwendige Technik und Unterstützung haben
 - Schulessen: Das Schulessen soll gesund, regional und fair sein.
 - Einkauf/Beschaffung: Die Beschaffung an Schulen erfolgt fair und nachhaltig

3.3.1 Grundschulen & Offene Ganztagsschulen

Die erhöhten Geburtenzahlen in Swisttal sowie der Zuzug von jungen Familien mit Kindern erfordern, dass Swisttal die Kapazitäten an den Schulen und in den einzelnen Offenen Ganztagsschulen (OGS) rechtzeitig erhöht, damit alle Kinder wohnortnah einen Platz an einer Grundschule und in einer OGS finden.

Das wollen wir erreichen:

- Ausbau der Grundschulen (nach einer Bedarfsanalyse), um wieder echte Wahlfreiheit bei der Schulwahl zu gewährleisten
- Weiterentwicklung der Grundschullandschaft durch alternative Schulkonzepte: Die Gemeinde soll die Schulen zur Entwicklung neuer Konzepte (z.B. eines jahrgangsübergreifenden Unterrichts oder anderer neuer Lehr- und Lernformen) ermuntern und sie dabei unterstützen.
- Kurze und sichere Schulwege für alle Kinder
- Offene Ganztagsschulen & Ganztagsbetreuung:
 - Schneller Ausbau der OGS-Plätze entsprechend dem Raumkonzept für Schulen
 - Vernetzung von Schule und OGS verbessern.
 - Förderung des Zusammenwirkens von Schule und OGS
 - Auswahl des OGS-Trägers einer Grundschule gemeinsam durch Gemeinde und Schulkonferenz
 - Bis 2025 Rechtsanspruch auf Ganztagsbetreuung für alle Grundschulkinder
 - Umsetzung des gebundenen Ganztags an den Grundschulen
 - Unterstützung der Integrationsarbeit an den Grundschulen durch Schulsozialarbeiter- Innen, Fachkräfte des Multiprofessionellen Teams, IntegrationshelferInnen
 - Förderung und Unterstützung der Fördervereine der Schulen
 - Kontinuierliche Aktualisierung des Schulentwicklungsplans der Gemeinde
 - Kontinuierliche Aktualisierung des Medienentwicklungsplans der Gemeinde

3.3.2 Weiterführende Schulen

Zur Weiterentwicklung der Swisttaler Schulen wollen wir erreichen:

- Den bedarfsgerechten Ausbau der drei Grundschulen: Alle SchülerInnen aus Swisttal sollen einen Platz an den Swisttaler Schulen bekommen, sofern sie das wünschen.)
- Mehr interkommunale Zusammenarbeit bei der Schulentwicklung, um bedarfsgerechte Kapazitäten aufzubauen
- Unterstützung der Zusammenarbeit der drei Swisttaler Schulen, damit diese sich in ihren Stärken ergänzen (ohne Eingriff in die Schulhoheit)
- Unterstützung der Schaffung einer eigenen Gesamtschule in Heimerzheim

3.4 Kulturangebote

Kultur ist ein Grundbedürfnis des Menschen. Daher müssen Menschen aller sozialen Gruppen und Altersklassen Zugang zu Kultur bekommen. Die Swisttaler GRÜNEN unterstützen alle Menschen, die in Swisttal meist ehrenamtlich mit viel Engagement für Kultur sorgen.

Dafür setzen wir uns ein:

- Erweiterung des dezentralen kulturellen Angebots in den Dörfern/Gemeindeteilen
- Mehr Kunst & Kultur an Kitas & Schulen
- Stärkung und Unterstützung der bestehenden Bürgerinitiativen für mehr kulturelle Angebote in Swisttal

3.5 Denkmalschutz

Denkmalschutz ist kein Luxus. Der Erhalt historischer Bausubstanz, Ensembles oder Parkanlagen bewahrt die Unverwechselbarkeit und historische Einmaligkeit unserer Dörfer und Gemeinde, sichert damit „Heimat“ und Identität, schafft eine Verbindung zur Vergangenheit und erklärt damit die Gegenwart.

Das möchten wir erreichen:

- Unterschutzstellungen weiterer denkmalwürdiger Bauten, Ensembles, Ansichten und Eigenheiten
- Bessere Beratung der BesitzerInnen von Baudenkmalern
- Hinweistafeln für Denkmäler und weitere besondere Orte
- Förderung der Bodendenkmalpflege in Swisttal
- Ernennung einer/eines ehrenamtlichen Beauftragten für Denkmalpflege und Boden- denkmalpflege und ihre/seine nachhaltige Verankerung in der Gemeindeverwaltung
- Verlegung des achten Stolperstein in Heimerzheim

4. Vielfalt & Integration fördern: Soziales

4.1 Naturschutz-, Brauchtums- und Sportvereine, Glaubensgemeinschaften

Die Vereine sind das zentrale Rückgrat des sozialen Lebens in Swisttal. Dezentral in den Dörfern verankert schützen sie nicht nur unsere Landschaft, pflegen das rheinische Brauchtum oder ermöglichen sportliche Aktivitäten, sondern sie führen die Menschen zusammen, sorgen für sozialen Zusammenhalt, fördern die Integration, erhalten die dörflichen Strukturen, geben Geborgenheit und Schutz, fördern Freundschaften und machen das Leben lebenswert. Ähnliches gilt für die christlichen Kirchen und die anderen Glaubensgemeinschaften. Ohne das Engagement der vielen ehrenamtlich tätigen Menschen in den Vereinen, kirchlichen und anderen Organisationen wäre unsere Gemeinde kälter und ärmer.

Wir wollen den Vereinen und anderen Organisationen bei ihren Anliegen zuhören, mit ihnen ins Gespräch kommen und erfahren, wie wir jeden einzelnen Verein mit seinen unterschiedlichen Bedürfnissen in Zukunft noch besser unterstützen können.

Wir sind selber aktiv vor Ort und möchten die Bürger mit einbinden. Wir haben bei den Veranstaltungen zu 50-Jahre Swisttal einen großen Anteil organisiert und ins Leben gerufen, so dass die neue Bewegung "Bürger für Bürger" stark durch unseren Einsatz geprägt wurde.

Dafür setzen wir uns ein:

- Stärkung des Ehrenamts in Sport, Verbänden und Vereinen
- Anerkennung des Ehrenamts durch die Ehrenamtskarte
- Unterstützung der von BürgerInnen initiierten Prozesse (z. B. der Nachbarschaftsförderung, Bürger für Bürger und Vernetzung, z. B. durch organisatorische Unterstützung und Ansprechpersonen in der Verwaltung)

- Förderung des Gemeindefortsportes und feste, dauerhafte Institutionalisation der Zusammenarbeit mit der Gemeindeverwaltung
- Stärkung bestehender Bürgerinitiativen, um somit eine neue Dimension der Kulturveranstaltungen für Swisttal zu bekommen.

4.2 Jugendsozialarbeit

Die Jugendförderung durch die KJA Bonn bietet jungen Menschen Angebote zur Förderung ihrer Entwicklung. Sie initiiert und koordiniert Angebote und Projekte der Kinder- und Jugendarbeit, veranstaltet Ferienprogramme, kümmert sich um den Schutz von Kindern und Jugendlichen, betreibt die Swisttaler OTs und arbeitet als StreetworkerInnen auf den Straßen und an den Treffpunkten.

Diese Arbeit ist den Swisttaler GRÜNEN ausgesprochen wichtig. Wir unterstützen die Jugendsozialarbeit dabei, ihre Angebote zu verbessern, und wollen sie unbedingt personell aufstocken. Kein Kind darf im Schulsystem verloren gehen und ohne Abschluss bleiben, jede/r Jugendliche braucht die optimale Förderung nach individuellen Bedürfnissen und die Freiheit zur eigenen Entwicklung. Prävention geht hier vor Nachsorge!

Für die Zukunft wollen wir:

- Die Jugendhilfe finanziell und personell besser ausstatten
- Die Jugendarbeit in Swisttal konzeptionell neu und breiter aufstellen, um die Zielgruppen noch besser erreichen und eventuelle Lücken beseitigen zu können
- Die Jugendhilfe stärker präventiv ausrichten, z. B. durch Projekte zur Unterstützung von Familien
- Jugendlichen Plätze zur freien und eigenständigen Nutzung (Grillen oder Abhängen am Wochenende etc.) überlassen und diese Plätze begleitet in ihre Verantwortung geben

- Jugendlichen mehr öffentlichen Raum bieten, den sie nutzen und gestalten können
- Freizeit- und Kulturangebote für Jugendliche fördern und ausbauen und z. B. durch interkommunale Kooperationen
- Eine Plattform für die gegenseitige Information von Jugendsozialarbeit, Vereinen, Sport, Jugend-Feuerwehr usw. schaffen

4.3 Migration & Integration

Swisttal lebt von der Zuwanderung. Viele der 19.000 SwisttalerInnen wurden nicht hier geboren, sondern kamen aus den unterschiedlichsten Gründen hierher. Teilweise kamen sie aus Köln, Bonn oder Berlin, teilweise aus Russland, der Ukraine oder Polen, und seit einigen Jahren kommen sie auch aus Afghanistan, Syrien, dem Irak oder Nigeria. Sie kommen als schutzsuchende Bürgerkriegsflüchtlinge, als politisch verfolgte Asylsuchende oder als ArbeitsmigrantInnen auf der Suche nach einer besseren Zukunft für sich und ihre Familien.

Alle hier lebenden Menschen – egal welcher Herkunft, Hautfarbe oder welchen Geschlechts – sind Teil unserer Gesellschaft. Je besser sie integriert sind, sich wohlfühlen, Arbeit haben und Freunde finden, desto besser für Swisttal.

Dafür setzen wir uns ein:

- Menschenwürdige Unterbringung und professionelle Betreuung der Asylsuchenden und Bürgerkriegsflüchtlinge als unsere Gäste auf Zeit oder auf Dauer
- Erweiterung des Angebotes der Deutsch- und Integrationskurse an der VHS

- Professionelle Kinderbetreuung (z. B. in den Kindertagesstätten) oder finanzielle Unterstützung zur Kinderbetreuung während der Deutschkurse und anderer Weiterbildungs-angebote
- Verbesserung der Sprachförderung in Kindertagesstätten und Schulen
- Verbesserung der Hausaufgabenhilfe für Kinder von MigrantInnen
- Ausbau der integrativen Angebote aller Einrichtungen
- Unterstützung von Organisationen, Vereinen und Initiativen, die sich um Verständigung und Integration bemühen, v. a. der Swisttaler Flüchtlingshilfe
- Finanzielle Unterstützung des ehrenamtlichen Deutschunterrichts
- Unterstützung der MigrantInnen bei der Arbeitssuche z. B. durch eine „Speeddating-Messe“ mit Handwerksbetrieben und MigrantInnen (interkommunal)

4.4 Katastrophenschutz

Die Corona-Pandemie 2020 hat die Verwundbarkeit unserer Gesellschaft deutlich gemacht aber auch die beeindruckende Solidarität und Disziplin der Swisttaler Bürgerinnen und Bürger. Neben, Bund, Land und Kreis sollte sich auch die Gemeindeverwaltung Gedanken über eine angemessene Vorsorge / Schutzmöglichkeiten bei der nächsten Pandemie machen (z.B. durch Isolationsmöglichkeiten, mehr E-Government, online-Information der Bevölkerung, Bevorratung von Hygiene-Artikeln usw.)

5. Lebensgrundlagen schützen: Naturschutz & Landwirtschaft

5.1 Naturschutz verbessern

Aktuell hat der Naturschutz die schlechtesten Karten in der vielfachen Konkurrenz um Fläche, weil er keine kommerziellen Interessen bedienen kann. Swisttal besitzt jedoch aufgrund seiner geographischen Lage und seiner vielfältigen Kulturlandschaft eine Vielzahl schützenswerter Biototypen. Als GRÜNE ist es für uns von zentraler Bedeutung, dass die vorhandenen Natur- und Landschaftsschutzgebiete nicht angetastet, sondern erhalten, gepflegt und vernetzt werden. Wir brauchen ökologische Brücken zwischen vorhandenen Biotopen und möglichst viele Rückzugsgebiete für einheimische Tiere und Pflanzen.

Wir GRÜNEN wollen die Artenvielfalt fördern und Flächen ökologisch aufwerten. Wir wollen sowohl bestehende Schutzgebiete als auch die lebendige Vielfalt der Kulturlandschaft erhalten. Dazu zählen insbesondere früher weitverbreitete Biotope wie ausdauernde Stauden-, Kräuter- und Dorfsäume, artenreiche Mähwiesen, Streuobstwiesen, Mauern, unbefestigte Wegränder, Tümpel und Teiche. Kommunale Grünflächen sollen so gemäht werden, dass eine reichhaltige Artenzusammensetzung ermöglicht wird.

Wir wollen deshalb die folgenden Ideen diskutieren und umsetzen:

Gemeinde Konzepte

- Ausbau der Zuständigkeit des Umweltausschusses im Bereich der Gemeindeentwicklung
- Entwicklung und Umsetzung eines kommunalen Konzepts „Biodiversität“
- Aus diesem Konzept muss aus der Analyse bestehender und potenziell möglicher Biototypen in Swisttal ein Maßnahmenplan zur Aufwertung, Pflege und ggf. Neuanlage von Biotopen mit dem Ziel einer nachhaltigen Erhöhung der Biodiversität im Swisttaler Gebiet hervorgehen.

- Ein besonderer Fokus sollte auf den Unterhalt kommunaler Grünflächen sowie auf ökologisch wertvolle Strukturelemente wie Säume, Kleingehölzbestände, Mauern, unbefestigte Wege etc. gelegt werden.
- Hierbei wollen wir die in Swisttal aktive Naturschutzverbände, den Landschaftsschutzverein und andere Gruppierungen, die sich dem Naturschutz zur Aufgabe stellen, mit einbinden
- Verabschiedung einer kommunalen Baumschutzsatzung
- Entwicklung und Umsetzung eines Konzepts „Gemeindegrün“
- Fortführung und Intensivierung der BürgerInnen-Aufklärung für lebendige und biologisch vielfältige Gärten statt „Steingärten“ vor Privathäusern
- Initiative „Plastikfreies Swisttal“, Mitmachaktionen, Zusammenarbeit mit Gewerbe, Landwirtschaft, Einzelhandel, Privathaushalten und Verwaltung (Zusammenarbeit mit der Initiative „Plastikfreies Alfter/Plastikfreies Rheinbach“)
- Planung und Organisation von Begegnungsevents für BürgerInnen, z. B. autofreier Sonntag in Swisttal (gemeinsam mit BioerzeugerInnen aus der Region, Naturschutzverbänden, Klimaschutzinfos, „Plastikfreies Swisttal“ etc.)

Freiflächenschutz & Entsiegelung

- Ökologisch orientierte Pflege und Bewirtschaftung der öffentlichen Grünflächen mit dem Ziel einer Erhöhung der Artenvielfalt auch auf nicht gesondert geschützten Freiflächen durch Anlage, Förderung und Pflege von Staudensäumen, Wiesen und Wegrändern durch ein- bis zweischürige Mahd
- Waldränder aufwerten (Der Übergang von Freiraum zum Wald besitzt hohes ökologisches Potenzial, häufig wird aber die Landwirtschaft direkt bis zum Wald betrieben und diese extrem wichtigen Lebensräume zerstört.)
- Schutz und Förderung von Biotopverbänden und Landschaftsbrücken

Insektenschutz

- Anlage und Pflege von Landschaftselementen, die Pflanzenvielfalt und Blütenreichtum im Offenland fördern und damit Insekten und anderen Tieren Lebensraum bieten.
- Umsetzung dieser Landschaftselemente gemäß des zu erstellenden Konzepts „Bio- diversität“ (keine einjährigen Blühstreifen)
- Fortlaufende Umstellung der gesamten Straßenleuchtmittel auf LED mit geringem Blauanteil im Spektrum („insektenfreundliche Beleuchtung“)

Gemeindebegrünung

- Förderung der Dachbegrünung durch Beratungsangebote und finanzielle Entlastungen
- Erstellen eines Baumförderungsprogrammes
- Gemeindebaum - 1000 Bäume für Swisttal
- Schaffung und Pflege von Streuobstwiesen als ökologisch wertvolle alte Kulturlandschaften
- Auflagen für neue Baugebiete mittels der Gestaltungssatzung (Grünanlagen, Bäume, ökologisch vielfältige Vorgärten etc.)
- Nutzung der ökologischen Potenziale der Friedhöfe z. B. durch das Anlegen von Blühstreifen

Grundwasserschutz

- Drastische Einschränkung der Gülle-Verklappung, um die Nitratbelastung des Grund- wassers zu senken
- Monitoring und öffentliche Freigabe der Daten zur Nitratbelastung von Grund- und Oberflächengewässern

5.2 Landwirtschaft nachhaltiger gestalten

Wir haben in Swisttal sehr gute Böden für die landwirtschaftliche Nutzung. Die intensive Bewirtschaftung durch konventionell arbeitende Landwirtschaftsbetriebe und der enorme Kosten- und Qualitätsdruck im Markt führen allerdings zu Zielkonflikten zwischen betriebswirtschaftlichen Zwängen und ökologischen Notwendigkeiten. Die Rahmenbedingungen werden im Wesentlichen durch die Fördermittel der EU-Agrarpolitik gestaltet.

Einige Swisttaler Betriebe bieten hier bereits einen großartigen Lösungsansatz und die Gemeinde Swisttal muss alles tun, um deren Entwicklung weiter zu fördern. Denn wir wollen eine lebendige, ökologisch verträgliche Landwirtschaft und keine Agrarwüste. Aber auch die konventionell arbeitenden Betriebe haben viele Möglichkeiten zum Arten- oder Gewässerschutz, ohne ihre Wirtschaftlichkeit einzubüßen. Viele Betriebe nutzen diese Möglichkeiten schon, andere zögern noch.

Der Schutz von Boden, Klima, Wasser und Artenvielfalt muss im Mittelpunkt der Landwirtschaft stehen, weil sie nur so ihre eigenen Grundlagen sichert. Zu einer verantwortungsvollen und nachhaltigen Bodennutzung gehört es auch, große Monokulturen zu vermeiden (z. B. Sonderkulturen für die Biogas-Herstellung) und stattdessen nachhaltige und naturverträgliche Formen der Landwirtschaft zu fördern, die Artenschutz und Biodiversität unterstützen. Wir Swisttaler GRÜNEN wollen auf kommunaler Ebene diese Arbeitsweise fördern und unterstützen.

Die vergangenen Sommer haben gezeigt, dass Dürrephasen ein immer größeres Problem werden. Deshalb sollen Konzepte erarbeitet werden mit denen Regenwasser vor Ort direkt ins Grundwasser abgeleitet wird.

Das wollen wir erreichen:

- Einrichtung eines „runden Tisches“, der regelmäßig LandwirtInnen, Politik, Einzelhandel und BürgerInnen zusammenbringt und gegenseitig informiert (Swisttal muss das Gespräch mit den konventionell wirtschaftenden landwirtschaftlichen Betrieben suchen, die viele Möglichkeiten

haben, umweltfreundlicher zur wirtschaften, oder damit schon weiter sind, als wir denken.)

- Förderung der regionalen Vermarktung im regionalen Einzelhandel
- Ein ökologisch-biologisches Erzeuger-Gesamtkonzept, das auch überregional vermarktet werden kann
- Bessere Bekanntmachung des Fair-Trade-Siegels und breitere Nutzung von Fair-Trade-Produkten, auch in der Verwaltung
- Mehr biologisch und regional erzeugte Produkte in Kindertagesstätten, Schulen und Verwaltung
- Gewässer, in Zusammenarbeit mit dem Erftverband ,renaturieren. Swist erlebbar gestalten.

5.3 Wälder erhalten

Den Wäldern geht es nicht gut. Dürre, Stürme und Schädlingsbefall haben ihnen in den letzten Jahren extrem zugesetzt. Wer mit offenen Augen durch den Kottenforst geht, durch die Eifel oder das Bergische Land, der sieht die durch Trockenheit und Borkenkäfer großflächig absterbenden oder schon abgestorbenen Fichtenwälder. Der Klimawandel wird solche Ereignisse in Zukunft häufiger auftreten lassen. Dabei erfüllt der Wald viele wichtige Funktionen: Er zieht das Treibhausgas Kohlendioxid aus der Luft, reguliert den Wasserhaushalt, schützt den Boden vor Erosion und sorgt für Kühlung. Er ist Lebensraum für viele Pflanzen, Pilze und Tiere und wichtig für den Schutz der Biodiversität. Für den Menschen dient er der Erholung und Entspannung.

Wir GRÜNEN wollen den Wald dauerhaft erhalten und schützen. Gerade wegen der häufiger zu erwartenden Extremwetterlagen erfordert das eine Umgestaltung des Waldes hin zu standortgerechten Baumarten und eine naturnahe Bewirtschaftung mit natürlicher Verjüngung. Die Aufwertung der Waldränder durch Anlage und Pflege geeigneter Pflanzensäume hat eine herausragende Funktion für die Erhöhung der Biodiversität. Gleiches gilt für den Erhalt oder die Anlage von Biotopverbundflächen.

Wir setzen uns ein für:

- Erhöhung der Laubwaldanteile
- Mehr Naturverjüngung in kommunalen Waldgebieten statt Anpflanzungen
- Wiederbewaldung ausschließlich mit standortgerechten, heimischen Laubbaumarten in truppweiser Anpflanzung
- Einrichtung von Naturwaldparzellen, die nicht bewirtschaftet werden
- Beratungsangebot zur naturnahen Bewirtschaftung und zum ökologischen Waldumbau für private WaldbesitzerInnen
- Aufwertung der Waldränder durch Anlage von Schutzstreifen (Die Kontaktzone von Gehölz zu Offenland (Waldränder) wird (vorzugsweise an sonnigen Standorten) durch Anlegen von ausdauernden Staudensäumen ökologisch erheblich aufgewertet.)

6. In Bewegung bleiben: Verkehr & Mobilität

6.1 Die Lage: Verkehrskollaps durch einseitige Pro-Auto-Politik

Der Verkehr in Swisttal hat die gleichen Probleme wie im Ballungsraum Köln/Bonn: Die jahrzehntelange Bevorzugung von Kraftfahrzeugen hat die heutigen Verkehrsprobleme erst geschaffen. Die Straßen sind überlastet, immer häufigere Staus auf immer mehr Straßen sind die Folge. Die Straßen in den Orten, insbesondere in den alten Ortskernen, sind zugeparkt. Die Straßen haben keinerlei Aufenthaltsqualität mehr: FußgängerInnen werden an den Rand gedrängt (wortwörtlich), Kinder können schon lange nicht mehr gefahrlos auf den Straßen spielen.

Die Bahnlinien sind ebenfalls in den Hauptverkehrszeiten überlastet. Das verwundert nicht, denn die Infrastruktur ist zum großen Teil schon sehr alt. Die Buslinien bilden, trotz einiger weniger Verbesserungen, immer noch nur ein sehr bruchstückhaftes Angebot.

Der Radverkehr fristet in Swisttal weiterhin ein Nischen dasein. Beim Fahrradklima-Test im bundesdeutschen Vergleich 2018 wurde Swisttal mit der Note 3,9 bewertet und belegte den 104. Platz. Bemängelt wurde der Winterdienst auf den Radwegen, die Reinigung der Radwege und die Oberfläche der Radwege. Das in 2018 erstellte Radverkehrskonzept wurde in weiten Teilen noch nicht umgesetzt.

6.2 Unsere Ziele: Mobilität erhalten, Verkehr vermeiden, Verkehrsträger leistungsfähiger machen

Wir Swisttaler GRÜNEN wollen die Mobilität der Menschen erhalten, zugleich aber den Verkehr einschränken und sozial- und umweltgerecht gestalten. Wir wollen eine umfassende Verkehrswende. Dazu gehört eine Stärkung des Umweltverbundes aller ökologisch vorteilhaften Verkehrsträger. Ausbau und Verbesserung des ÖPNV, Umsetzung des Radverkehrskonzepts, Anbindung der Radwege an Bahnstation und ÖPNV und die Schnellradwege, Schaffung einer Fahrradinfrastruktur - sichere Abstellplätze und Ladestationen für E-Mobilität. Zudem müssen die Ticketpreise für den ÖPNV gesenkt werden. Aus den bisher völlig auf

das Auto ausgerichteten Straßen müssen wieder Straßen für alle werden. Aus der autogerechten Gemeinde muss die menschengerechte Gemeinde werden!

Dazu gehört auch die Abkehr vom Verbrennungsmotor hin zur Elektromobilität (Strom aus erneuerbaren Quellen, ggf. aus Wasserstoff-Brennstoffzellen). Künftig muss nicht mehr jede/r ein eigenes Auto haben, sondern kann leicht ein Auto mitnutzen. Dazu dienen Carsharing, vor allem die bessere Verknüpfung der verschiedenen Verkehrsmittel. Die Abkehr von einer auf das Auto fixierten Verkehrspolitik schafft mehr Verkehrssicherheit.

Wir können auch Verkehr vermeiden: Durch einen umfassenden Breitbandausbau können Home-Office-Angebote viel stärker als bisher entwickelt werden. Die Corona-Krise hat das gezeigt, dass sehr viel mehr Home-Office möglich ist, als bisher denkbar war.

Wir setzen uns ein für:

- Entwicklung & Verabschiedung eines ganzheitlichen kommunalen Mobilitätskonzepts

Verkehrsvermeidung:

- Mehr Homeoffice-Arbeitsplätze in der Verwaltung
- Unterstützung des Breitbandausbaus mit Glasfaser im gesamten Gemeindegebiet zur Erleichterung von mehr Home-Office-Arbeitsplätzen
- Dezentralisierung der Nahversorgung

Verkehrsträger leistungsfähiger machen:

- DB / Regionalbahnen / ÖPNV
- Schnellstmögliche Elektrifizierung und durchgängiger zweigleisiger Ausbau der S 23
- Taktverdichtung und -verlängerung an Werktagen frühmorgens und Abends
- mehr Fahrten bis Mitternacht und an Wochenenden
- günstigere Tarife und bessere Verknüpfung mit dem ÖPNV

- Besserer Anschluss sämtlicher Swisttaler Ortsteile an die Bahnhöfe Odendorf im Süden, Weilerswist im Norden und Sechtem/Roisdorf im Osten
- Ausbau Bike & Ride, Anschluss des Bahnhofs ans Radwegenetz, Ausbau der Radabstellboxen
- Bessere Vernetzung zwischen Bussen und Bahnen
- Verbesserung des Angebots an den Wochenenden und nachts (Nachtbusnetz)

Auto

- Mehr Park+Ride-Plätze an den Bahnhöfen
- Mitfahrbänke aufstellen
- Apps für Mitfahrgelegenheiten bewerben, Mitfahrportal der Gemeinde einrichten
- Carsharing anbieten
- Initiative Nachbarschaftsautos starten
- Bessere Kommunikation, Vermarktung und Attraktivierung der vorhandenen Angebote, z. B. Mitfahrportal der Gemeinde oder Anruf-Sammel-Taxi

Fahrrad

- Aktualisierung und Umsetzung des Radwegekonzepts
- Mehr sichere Fahrradwege entlang aller wichtigen Straßen, v. a. der Landstraßen/Kreisstraßen
- Ausbau der Radschnellwege (z. B. an der B56 nach Bonn)
- Schneller Ausbau der Fahrradschutzstreifen entlang der Straßen
- Durch guten Ausbau die Chancen der E-Bikes nutzen (längere Wege werden per Rad machbar)
- Mobilstationen mit Leihfahrrädern
- Sichere Abstellplätze für Fahrräder

FußgängerInnen ernst nehmen

- Bequeme und sichere Wege für FußgängerInnen und mobilitätseingeschränkte Personen (mit Kinderwagen, Rollatoren oder Rollstühlen)
- Mehr verkehrsberuhigte Bereiche (Spielstraßen)
- Flächendeckend Tempo 30, durch Straßengestaltung unterstützt (Verengungen, Schwellen, Markierungen, Aufpflasterungen, Kreisverkehre)
- Falschparken auf Fuß- und Radwegen konsequent ahnden
- Kontrollen an gefährlichen Stellen wie Schulwegen, Kindertagesstätten, Altenwohnungen

7. Zukunft sichern: Energie & Klima

Wir erreichen unsere Klimaschutzziele nur, wenn wir unsere komplette Energieversorgung auf erneuerbare Energien umstellen, Energie einsparen und effizienter nutzen. Kohle, Erdgas, Benzin, Diesel und Heizöl müssen durch Sonne, Wind, Biomasse, Wasser und Geothermie ersetzt werden. Dafür müssen wir die Erneuerbaren Energien weiter ausbauen und nach und nach die fossilen Energieträger, allen voran die Kohle, ablösen.

Die Energiewende ist nicht nur eine Strom-, sondern gleichzeitig auch eine Mobilitäts- und Wärmewende. NRW hat hierzu ein gutes Potenzial: So könnte etwa der gesamte Strombedarf aus Erneuerbaren Energien gedeckt werden. Doch leider belegt NRW (Stand 2018) im Vergleich der Bundesländer den letzten Platz unter den Flächenländern, was den Anteil erneuerbarer Energien an der Stromerzeugung anbelangt. Die Antwort der Landesregierung auf eine Große Anfrage der GRÜNEN im Landtag zum Ende des vergangenen Jahres zeigt, dass von den Potenzialen im Stromsektor erst 12,5 Prozent genutzt wurden, bei der Nutzung der klimaneutralen Wärmepotenziale sind es nicht einmal 7 Prozent.

Hierfür treten wir ein:

- Mobilität, Strom und Wärme möglichst schnell auf Erneuerbare Energien umstellen
- Einen hohen Anteil des örtlichen Energiebedarfs durch lokale Erzeugung abdecken
- Innovative Lösungen entwickeln, um Mobilität, Strom und Wärme zu vernetzen und aufeinander abzustimmen

7.1 Energie „Made in Swisttal“

Bundes- und Landespolitik haben den weiteren Ausbau der Wind- und Solarenergie fast zum Erliegen gebracht und zehntausende Arbeitsplätze in diesem Bereich vernichtet. Während die Verwaltung in den vergangenen Jahren wenig für die lokale Erzeugung von Energie getan hat, sind viele BürgerInnen hier schon weiter.

Unser Ziel ist eine Kommune, die sich mittelfristig weitgehend selbst mit

Energie versorgen kann. Neben der Windkraft können vor allem Solarenergie (Wärmegewinnung und Photovoltaik) und Geothermie (Erdwärme, Wärmepumpen) einen wesentlichen Beitrag zur Energieversorgung Swisttals leisten.

In Zukunft wird die lokale Erzeugung Erneuerbarer Energie in Swisttal auf vier Säulen ruhen:

1. Privates Engagement der BürgerInnen: Eigene Solaranlage (Photovoltaik, Solarthermie), Wärmetauscher (Geothermie, Wärmetauscher), Kraft-Wärme-Kopplung etc.
2. Energiegenossenschaften: Gemeinsam betriebene Anlagen (etwa Photovoltaik auf gepachteten Dachflächen; Beteiligung der BürgerInnen an den Erträgen)
3. Maximales Engagement der Gemeinde: Umweltfreundliche Energieversorgung ist zentraler Bestandteil der kommunalen Daseinsfürsorge.
4. Kommerzielle AnbieterInnen und ProjektentwicklerInnen (etwa Windkraft)

Diese vier Säulen gilt es zu entwickeln und von Seiten der Gemeinde bestmöglich zu unterstützen.

Zum GRÜNEN Konzept „Energie Made in Swisttal“

Information & Aufklärung

- Kostenlose BürgerInnen-Beratung und aktive Werbung für eine nachhaltige Versorgung mit erneuerbaren Energien
- Internetportal zum Informationsaustausch zu Erneuerbaren Energien, Energieeffizienz, Klimafolgeanpassungen und Mobilität (mit Beteiligung von Gemeinde und BürgerInnen, Handwerk, lokaler Wirtschaft, Beratungseinrichtungen etc.)
- Kurse der VHS zu den Themen Energieeffizienz, regenerative Energien, Folgen des Klimawandels; Aufbau eines Programmbereichs „Umwelt und Klimawandel“

Energieerzeugung

- Möglichst viel dezentrale & regenerative Stromerzeugung: Windkraft, Photovoltaik, Biogas, Photothermie (Kombination aus Solarthermie und Photovoltaik), Erdwärme,
- Die Gemeinde soll das Geschäftsfeld „Erneuerbare Energien“ ausbauen und ggf. selbst regenerativem Strom erzeugen oder von Dritten erzeugen lassen (Flächen für Stromerzeugung bereitstellen)
- BürgerInnen-Solaranlagen, -Geothermieanlagen, -Windkraftanlagen mit finanzieller
- Beteiligung der BürgerInnen an den Erträgen (z. B. in Form von Genossenschaften)

7.2 Klimaneutrales Swisttal

Auch Swisttal ist vom Klimawandel betroffen: Extreme Wetterereignisse wie Hitzeperioden, Dürren, Stürme oder Starkregen nehmen zu, „alteingesessene“ Tier- und Pflanzenarten verschwinden, während sich neue ansiedeln. Inzwischen verstehen die meisten Menschen, dass etwas geschehen muss und Klimaschutz preiswerter ist als die Bewältigung der Folgen des Klimawandels. Klimaschutz und Klimaneutralität sind eine echte Chance, die Lebensqualität in Swisttal zu erhöhen und neue Arbeitsplätze zu schaffen. Auch die Wirtschaft erkennt immer deutlicher die Risiken des Klimawandels sowie die wirtschaftlichen Chancen, die sich aus seiner Bekämpfung ergeben. Große Teile der Wirtschaft sind hier weiter als die Politik.

Deshalb muss auch Swisttal seinen Beitrag zum Klimaschutz leisten und bis 2035 klimaneutral sein, d. h. eine neutrale Nettobilanz beim CO₂-Ausstoß aufweisen. Wenn EU, Bund und Länder nicht die notwendigen Schritte einleiten, müssen die Kommunen den Klimaschutz voranbringen.

Kreative Lösungen im regionalen Zusammenhang können Vorbild sein. Wir unterstützen daher die Vernetzung von Kreisen, Kommunen und Regionen.

7.3 Anpassung an den Klimawandel

Neben dem Klimaschutz, um die Erderwärmung auf möglichst 1,5° Grad zu begrenzen, müssen wir Swisttal auf die voranschreitenden Klimaveränderungen einstellen:

- Bei Neubauten Kühlung stärker beachten: Dachbegrünung, Straßenbäume, kleine Parks, Fassaden- und Straßenfarbe, Frischluftschneisen, Hotspots im Sommer kühlen
- Umbau des Waldes zu klimawandelstabileren Waldgesellschaften (z.B. Wasser im Wald halten)
- Landwirtschaft gegen Extremwetter stabilisieren (Trockenheit, Hitze, Starkregen), z.B. durch Humusaufbau oder Agroforstsysteme
- Besseren Schutz vor Starkregenereignissen: Regenrückhalteeinrichtungen, Zisternen weniger Flächenversiegelungen, wenn möglich Flächen entsiegeln und Abflussgeschwindigkeit des Wasser verringern
- Klimatisierte Aufenthaltsmöglichkeiten für gefährdete Menschen schaffen

Klimaschutz in Swisttal bedeutet für uns konkret:

Politik & Verwaltung

- Berücksichtigung der Auswirkungen auf das Klima bei allen kommunalen Entscheidungen
- Nutzung aller Möglichkeiten zur finanziellen Unterstützung durch Bund oder Land
- Kommunales Energiemanagement zur Senkung des städtischen Energieverbrauches, Beitritt zur Energieagentur des Rhein Sieg Kreis
- Ausrufung des kommunalen Klimanotstandes, um die Dramatik der Situation deutlich zu machen

Bauen

- Neubaugebiete durch Förderung klimaneutral gestalten. Ziel ist ein klimaneutraler Gebäudebestand, d. h. KfW-Effizienzhausstandard 40 oder ambitionierter.
- Sanierung von Altbauten durch Beratung unterstützen
- Energetische Sanierung der öffentlichen Gebäude

Nicht-Bauen

- Alle Möglichkeiten jenseits des Neubaus nutzen: Weniger bauen ist der beste Klimaschutz.
- Entsiegelung von Flächen und Steingärten, um Hitzeinseln zu reduzieren

Mobilität

- Emissionen aus dem Verkehr reduzieren, d. h. Verkehr reduzieren
- Umfassendes Mobilitätskonzept zur Senkung des CO₂-Ausstoßes
- Radverkehr fördern
- Massiver Ausbau und Attraktivierung des ÖPNV
- Umstellung des städtischen Fuhrparks auf Elektromobilität oder Grünen-Wasserstoff aus regenerativen Energien
- Mehr Elektrotankstellen

Mehr GRÜN für Swisttal

- Pflanzung neuer Gemeindebäume als wirksames Mittel gegen den Klimawandel und seine Folgen (Abkühlung und CO₂-Speicherung)
1000 Bäume für Swisttal
- BürgerInnen beraten, private Baumpflanzaktionen unterstützen und initiieren
- Begrünung von Gewerbeflächen, Garagen, Bushaltestellen, Fassaden

8. Modern & Bürgernah: Verwaltung

8.1 Die Lage in Swisttal

Die Swisttaler Gemeindeverwaltung leistet mit ihren engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gute Arbeit. BürgerInnennähe funktioniert. Dafür danken wir GRÜNEN allen Mitarbeitenden der Gemeindeverwaltung sehr herzlich.

Mit dem unabhängigen Bürgermeister Christian Böse an ihrer Spitze wird die Verwaltung noch besser, noch bürgernäher und noch moderner. Mit seinem Know-how und seiner Erfahrung aus Firmenleitung und internationaler Zusammenarbeit ist er der beste Mensch für diesen Posten.

Zur Modernisierung der Verwaltung haben die Swisttaler GRÜNEN drei Schwerpunkte:

8.2 E-Government & Digitalisierung

Digitale Technologien wirken sich auf viele Bereiche unseres Lebens aus, deshalb setzen wir auf eine Entwicklung und Bewertung durch viele AkteurInnen mit ihren Kompetenzen und Ideen. Digitalisierung ist kein Selbstzweck: Sie muss Mensch und Natur dienen, transparent sein und Teilhabe ohne Ausgrenzung ermöglichen.

Der digitale Wandel unserer Gesellschaft bedeutet Chancen, aber auch Herausforderungen für die Verwaltung unserer Gemeinde. Neue oder bereits in anderen Kommunen und in Unternehmen vorhandene Konzepte für „Smart City“ und „E-Government“ sollen auch für Swisttal bewertet und bei Eignung priorisiert, angepasst und eingeführt werden. Die Corona- Krise hat gezeigt, wie wichtig funktionierende E-Government-Strukturen werden können.

Wir GRÜNEN engagieren uns für eine verantwortungsvolle Förderung nachhaltiger digitaler Technologien, um die Dienstleistungen für unsere BürgerInnen umweltfreundlich und effizient zu gestalten. So tragen E-Government-Konzepte zur Vermeidung nicht erforderlicher

Behördengänge bei und helfen Papierverbrauch zu reduzieren. Smart City Konzepte reduzieren z. B. durch ein modernes Energiemanagement für die Beleuchtung Kosten und Umweltbelastung. Smarte Parkleitsysteme helfen Fahrten zur Parkplatzsuche zu verringern und knappen Parkraum effizient zu nutzen. Mobilitäts-Apps unterstützen die koordinierte Nutzung aller Verkehrsmittel zur Reduzierung vermeidbarer PKW-Fahrten.

Wir wünschen uns für die Zukunft:

- Konsequente Qualitätssicherung und Erweiterung des Online-Angebotes der Gemeinde
- Stärkere Nutzung des Online-Angebots für mehr BürgerInnen-Beteiligung und -Nähe
- Aufzeichnung und Live-Übertragung der Rats- und Ausschusssitzungen im Internet
- Schaffung eines interkommunalen Digitalbeirats in der Gemeindeverwaltung
- Erstellung einer neuen Website für die Gemeinde Swisttal, responsive und intuitiv nutzbar

8.3 Verstärkung der interkommunalen Zusammenarbeit

Digitale Lösungen können am effizientesten erarbeitet werden, wenn Entwicklung und Betrieb überregional koordiniert und gefördert werden. Aber auch in den Bereichen Verkehr, Wohnen, Bildung oder Wirtschaft fordern und fördern wir die stärkere überregionale Zusammenarbeit mit anderen Kommunen sowie den Kreis- und Landesverwaltungen, um gute Ideen schneller und effizienter umzusetzen. So erfordern der demographische Wandel und die steigende Nachfrage nach Wohn- und Gewerbeflächen innovative und überkommunale Antworten der Gemeindeverwaltung. Immer wichtiger wird deshalb eine überregionale Zusammenarbeit z.B. für gemeinsame Flächen- und Verkehrsplanung, soziale Dienste oder Bildungsangebote von Sekundarschulen bis VHS und Musikschule.

Die vielfältigen vorhandenen Strukturen der interkommunalen Zusammenarbeit sollen daher besser genutzt werden: Regionalrat, Regionaler Arbeitskreis, Wirtschaftsförderung, Verkehrsverbände, Metropolregion, VHS/Musikschule, Zusammenarbeit auf Kreis- und Bezirksregierungsebene usw.

Wir wollen erreichen:

- Erweiterung der interkommunalen Abstimmung und Zusammenarbeit bei Themen wie Wohnen, Gewerbe, Bauflächen, Mobilität, Bildung oder soziale Leistungen
- Entwicklung eines überregionalen Gesamtkonzepts für die Region Köln/Bonn (zusammen mit der Bezirksregierung), das die Entwicklung plant und die überregionale Zusammenarbeit steuert
- Gemeinsame Erbringung von Dienstleistungen: Effizienter und kostengünstiger
- Gemeinsamen Einkauf zur Kosteneinsparung

8.4 Nachhaltigkeit der Finanzen

Bund und Land müssen den Kommunen durch entsprechende Zuweisungen die kommunale Selbstverwaltung dauerhaft ermöglichen. Auch eigene Effizienzpotenziale und zusätzliche alternative Finanzierungsmöglichkeiten (z.B. BürgerInnenanleihe) wollen wir prüfen. So wollen wir eine Konsolidierung des Haushalts erreichen, um die Schuldenlast der Gemeinde nicht weiter wachsen zu lassen. Denn stabile und nachhaltig gesicherte Finanzen sind die Basis jeder kommunalen Politik. Ohne finanzielle Handlungsspielräume verliert die Gemeinde ihren politischen Handlungsspielraum und kann nur noch verwalten, aber nicht mehr gestalten. Wenn Swisttal 2021 dank einer soliden Haushaltsführung und der Einnahmen aus Gewerbesteuer, Grundsteuern etc. aus der Haushaltssicherung kommt, gewinnt die Gemeinde Ihre Gestaltungsmöglichkeiten wieder zurück.

Wir GRÜNEN begrüßen die geplanten Investitionen für die Jahre 2020 bis 2026:

- Erweiterung der Sekundarschule zur Gesamtschule Heimerzheim

- Erweiterung, Sanierung oder Neubau der Swisttaler Grundschulen
- Aus- und Neubau von Kitas in Swisttal
- Ertüchtigung der Feuerwehrgerätehäuser

Weitere wichtige Maßnahmen sind:

- Sicherstellung der OGS
- Neubauten von Feuerwehrgerätehäusern

Wir GRÜNEN setzen uns darüber hinaus ein für:

- Bessere finanzielle Ausstattung der Kommunen durch Land und Bund (Entschuldung überschuldeter Kommunen)
- Nachhaltigen Abbau der Schulden, um wieder Handlungsspielräume zu gewinnen
- Mehr interkommunale und überregionale Zusammenarbeit zur Senkung der Kosten
- Nachweis der Nachhaltigkeit und Effizienz finanzieller Entscheidungen
- Eingehende Prüfung der Möglichkeiten zum Verkauf des Kanalnetzes an den Erftverband ohne zusätzliche, zukünftige Belastung der BürgerInnen